



Franz Schweitzer vom Büro für leichte Sprache erläutert die Regeln, wie man komplexe Texte verständlicher macht.

Foto: Lars Schwerdtfeger

Barrierefreie Informationen

Kommunikation Das Büro Leichte Sprache Ulm macht Texte von Behörden und anderen Einrichtungen besser verständlich. Das hilft vielen Menschen, ist aber manchmal ein verzwicktes Unterfangen. *Von Verena Schühly*

Ober-Bürger-Meister oder Bundes-Tags-Wahl – so geschrieben sehen diese Worte gewöhnungsbedürftig aus. Aber gut zu verstehen sind sie zweifellos. Mit Briefen von Behörden und ihrer komplizierten Sprache tun sich viele Menschen schwer – da leistet die so genannte Leichte gute Dienste. „Sie hilft, Informationen besser zu verstehen. Wir übersetzen schwierige Texte und versuchen, den Sachverhalt so einfach und so übersichtlich wie möglich darzustellen“, erklärt Franz Schweitzer vom Leichte Sprache Büro Ulm, das am Tannenhof angesiedelt ist.

Die Zielgruppe von Texten in Leichter Sprache sind Menschen, die Lernschwierigkeiten haben; die nicht (mehr) so gut lesen und sich konzentrieren können; die nicht gut Deutsch können. „Man kann davon ausgehen, dass 10 bis 15 Prozent aller Menschen in Deutschland funktionale Analphabeten sind, die nur einzelne Wörter oder kurze Sätze lesen können“, weist Schweitzer auf den Bedarf hin. Ihre Wurzeln hat die Leichte Sprache in der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen: „Es geht um einen barrierefreien Zugang zu Information. Der betrifft nicht nur Randsteine.“

Wer anfängt, sich mit dem Thema zu beschäftigen, merkt schnell, dass unterschieden wird zwischen Leichter und Einfacher

Sprache. Die Leichte Sprache ist die strengere Variante, für die es vorgeschriebene Regeln gibt. Diese lauten unter anderem:

- Die Sätze sind kurz.
- Jeder Satz enthält nur eine Aussage.
- Fremdwörter und Abkürzungen werden erklärt.
- Genitiv ist zu vermeiden: „Meines Vaters Haus“ wird „das Haus von meinem Vater“.
- Lange Wörter werden getrennt wie Ober-Bürger-Meister oder Bundes-Tag.
- Die Texte werden übersichtlich gestaltet, beispielsweise fängt jeder Satz in einer neuen Zeile an, und es werden Aufzählungspunkte verwendet.
- Passende Bilder oder Symbole helfen, einen Text besser zu verstehen.

Ein offizieller Text in Leichter Sprache des Ulmer Büros, den Franz Schweitzer übersetzt, wird immer von zwei Prüfern der Zielgruppe durchgesehen: Heidi Rieger, die in der Werkstatt für behinderte Menschen arbeitet, und Torsten Schwindt, der in einer Integrationsfirma tätig ist. „An jedem Text gab es bisher Verbesserungsvorschläge“, sagt der Heilpädagoge über die Erfahrungen. Das Büro im Tannenhof gehört zum Netzwerk Leichte Sprache e.V. Ist ein Text derart bearbeitet, bekommt er das offizielle blaue

Prüfsiegel Leichte Sprache. In der so genannten Einfachen Sprache sind die Regeln nicht konkret vorgeschrieben, es geht auch um eine sprachliche Vereinfachung und eine klare, verständliche Ausdrucksweise.

Das Übersetzen von Texten ist manchmal schwierig: Einerseits soll mehr erklärt werden, andererseits soll es kurz und prägnant sein. „Es ist immer der Versuch, den Inhalt so verständlich, so präzise und so reduziert wie möglich darzustellen. Das bedeutet aber, dass wir weglassen müssen und weniger komplex sind“, berichtet Franz Schweitzer. „Das ist der Hauptkritikpunkt an der Leichten Sprache.“

Es ist auch so, dass amtliche Bescheide in Leichter Sprache keine Rechtswirksamkeit haben. Darum bekommen Betroffene beide Varianten zugestellt, beispielsweise wenn es um Entscheidungen der Eingliederungshilfe geht – das sind die Behörden, die für die Belange von Menschen mit Behinderungen zuständig sind.

Das Büro im Tannenhof gibt es seit 2006, aber Schweitzers Erfahrungen mit dem Thema reichen noch länger zurück: „Ich mache das schon, bevor es einen Namen hatte.“ Seit 25 Jahren arbeitet der Heilpädagoge in der Wiblinger Einrichtung, 1999 hat er mit der Ulmer Volkshochschule die ersten Erwachsenenbildungskurse für Menschen mit Lernbehinde-

rungen organisiert. Und im Tannenhof wurden schon vor vielen Jahren beispielsweise Einladungen, Mitteilungen oder Hinweise zum richtigen Verhalten im Fall von Bränden so formuliert, dass sie die Bewohner verstehen.

Inzwischen übersetzt das Büro regelmäßig für die Stadt Ulm, beispielsweise Texte wie den kommunalen Aktionsplan „Ulm inklusiv“ sowie die Ulmer und Neu-Ulmer Erklärung für eine menschenrechtliche und solidarische Flüchtlingspolitik in Deutschland und Europa. Andere Kunden sind unter anderem der Fachdienst Migration und Behinderung der Diakonie und der Club für Körperbehinderte und ihre Freunde, der einen neuen Flyer herausbringen will. Auch beim Fragebogen, der jüngst an allen Wiblinger Bürger verschickt wurde und der Grundlage für das Stadtteilentwicklungs-konzept werden soll, war die Expertise von Schweitzer gefragt.

Was die Kunden mit den Vorschlägen machen, ist ihre Sache. Das Übersetzen einer Din-A4-Seite kostet 150 Euro. Das Büro bietet auch Vorträge oder Praxis-schulungen an.

Eines ist Franz Schweitzer noch wichtig: „Einfache Sprache ist verständlich, aber keine Kindersprache. Wenn eine Übersetzung so klingt, dass man für blöd gehalten wird, dann ist sie miserabel gemacht.“

„Klingt eine Übersetzung so, dass man für blöd gehalten wird, ist sie miserabel gemacht.“

Franz Schweitzer
Leichte Sprache Büro

Radio-Nachrichten in einfacher Sprache

Angebot Wer wissen möchte, wie sich Nachrichten in einfacher Sprache anhören, kann dies im Deutschlandfunk tun. Dort gibt es jeden Freitag im Anschluss an die 20-Uhr-Nachrichten ein entsprechendes Angebot.

Es war Liebe auf den ersten Blick

Feier Seit 60 Jahren sind Anna-Elisabeth und Hans-Joachim Korth verheiratet. Sie freuen sich auf den Besuch ihrer Familie.

Söfflingen. „Es muss weitergehen. Immer vorwärts schauen“, sagt Anna-Elisabeth Korth, befragt nach dem Leitmotiv für eine 60 Jahre währende, glückliche Ehe, die sie jetzt mit ihrem Hans-Joachim feiern kann. Anneliese, wie sie genannt wird, und ihr Mann haben immer zusammengehalten. Auf das Fest der Diamantenen Hochzeit freuen sie sich, weil sie dann die zwei Kinder, fünf Enkel und zwei Urenkel wiedersehen werden.

Die Jubilarin kam in Loizenkirchen bei Landshut auf die Welt, wuchs mit drei Geschwistern auf, besuchte die Haushaltungsschule und arbeitete ein Jahr lang auf dem Hof ihres Onkels, wo sie hart zapacken musste. „Da habe ich eine Menge gelernt“. So auch in der Bäckerei, in der sie anschließend tätig war. Hans-Joachim wuchs in Wittenberge zwischen Hamburg und Berlin auf. Nach der Schule folgte eine Schlosserlehre. Schließlich arbeitete er bei der Deutschen Bundesbahn.

Seine Freifahrtscheine nutzte er, um Ausflüge zu unternehmen. So kam er im August 1958 nach Bad Reichenhall, wo er beim Tanzen seine Anneliese kennenlernte. „Er hatte so schöne wellige Haare“, schwärmt sie heute noch von der ersten Begegnung, einer Liebe auf den ersten Blick, während ihm ihr hübsches Aussehen in Erinnerung geblieben ist. Der heute 81-Jährige ließ sich damals von Köln nach Stuttgart verset-



Anna-Elisabeth und Hans-Joachim Korth. Foto: Roland Schütter

zen, damit 1959 geheiratet und eine Wohnung in Stuttgart-Nord bezogen werden konnte. 1973 kam das Paar schließlich nach Ulm, als der zum Amtmann Aufgestiegene der Chef des Instandsetzungswerkes der Bahn in Ulm wurde.

Die heute 79-Jährige kümmerte sich um die Familie und den Garten an der Blau, in dem es nicht nur Gemüse und Beeren, sondern auch schöne Blumen gab. 13 Jahre gab sie im Rahmen des 2. Ulmer Modells in der Mensa das Essen aus und engagierte sich im Bastelverein der Katholischen Kirche, für die sie heute noch tätig ist. Seit der Pensionierung war das Paar viel auf Reisen, bis 2009, immer mit einem Wohnwagen in Europa unterwegs. Nach Zadar in Kroatien ging es regelmäßig mit einem großen Schlauchboot.

Zu lustigen Dingen sind die Korths auch heute noch aufgelegt. „Mit Humor lebt es sich einfach besser“, finden die zwei.

Roland Schütter